

XVII. Vortrag.

12. Oktober 1905.

Wir unterscheiden an Menschen erstens seine Handlungen in Okkultismus so, dass wir unter Handlungen alles verstehen, was ausgeht von irgendeiner Tätigkeit, die mit seinen Händen verknüpft ist; Zweitens die Sprache und drittens die Gedanken. Alles was der Mensch vollbringt in dem Sinne, das wirkt in Erna mit an seinem nächsten irdischen Dasein.

Was wir sprechen geht nicht nur allein uns an, sondern eine Gruppe von Menschen, die dieselbe Sprache hat, und das wirkt an dem Erna der Gruppe oder Rasse.

In den Worten liegt eine größere Verantwortung als in den blossen Taten, denn wir formen damit einen nächsten Volkstamm.

Was wir denken wirkt sogar noch bei der Ungestaltung der Erde. Daher unterscheiden wir drei Stufen.

I. Das Handeln der Menschen ist individuell, ausser den Handlungen, die in Menschen aus dem Nichts heraus entspringen.

II. Der Mensch kann nicht für sich selbst allein sprechen. Die Worte geben eine Gruppe von Menschen an.

III. Die Gedanken gehen die ganze Menschheit an. Das hat eine andere Sache in Gefolge. Wenn wir handeln für uns selbst, stehen wir hinter den Handlungen ganz allein. Wenn wir sprechen, sind wir in den Worten nicht ganz allein. Hinter unseren Worten wirkt eine geistige Wesenheit mit. Die steht dann hinter uns. So wahr ist es, dass unsere Worte, die in Aussprechen sich ganz genau abbilden in Akasha, so wahr ist es, dass wir mit jedem Worte, das wir aussprechen, eingreifen in den Leib eines geistigen Wesens, das in der Materie inkarniert ist, in die unsere Worte hineingehen.

Das müssen wir in unser Befinden aufnehmen. Darum müssen wir

unsere Worte so sehr in acht nehmen.

Was wir denken ist scheinbar ganz in uns, dennoch wirken Wesen geistiger Art in unsern Gedanken mit, Wesen höherer und bedeutenderer Art als in unserer Sprache. In diesen Dingen liegt mehr als eine ganze Weltgeschichte. Dadurch werden manche Dinge erklärlich.

Betrachten wir einen Gedanken in uns. Hinter diesen Gedanken steht eine geistige Wesenheit. Wenn wir uns eingeschlossen denken von allen Seiten von einem Leibe, so ist der Gedanke nur ein Ausdruck des Leibes der geistigen Wesenheit, die in uns hineinwirkt. Jedemal wenn ein Gedanke durch unsere Seele zuckt, ist das ein Abdruck, eine Art Fußspur. Wenn wir über feuchten Boden gehen, hinterlassen wir Fußspuren. So ist der Gedanke der Abdruck einer höheren geistigen Wesenheit. Die ist aus demselben Stoff gebildet, aus dem der Gedanke besteht. Der Gedanke kann nur dadurch der Abdruck einer höheren Wesenheit werden, dass die höhere Wesenheit einen Körper aus demselben Stoff hat, aus dem unsere Gedanken gebildet sind.

Wenn sich unser Fuß in der feuchten Erde abdrückt, so ist der Abdruck ein negatives Gegenbild unseres Fußes.

So ist es auch mit unseren Gedanken. In der höheren geistigen Welt gibt es für jeden Gedanken das Gegenbild. Bild und Gegenbild sind so ineinander gefügt, wie etwa Siegel und Petschaft. Der Stoff ist die höhere geistige Wesenheit. Er entspricht in unserm Bilde den Petschaft. Das ist die geistige Intuition. Den Abdruck nennt man den abstrakten Gedanken. Man kann sagen, wenn man denkt: Ich fühle die Fußspuren dessen, was in den höheren Welten geschieht. In Hinblick auf diese Tatsache wird in religiösen Schriften der Ausdruck „Siegel“ gebraucht. Er entspricht der Wirklichkeit. (Offenbarung Johannis) Auch weil eine höhere Wesenheit in unseren Worten wirkt, ist jedes Wort ein Siegelabdruck. Man nennt das Wortbild bei den Mystikern Imagination.

So haben wir drei Stufen des Gedanklichen: Das Intuitive, die Imagination, der abstrakte Gedanke.

Wenn der Mensch sich weiter entwickelt, wenn der abstrakte

Gedanke selbst sich entwickelt zur Stufe der Wesenheiten, die mitwirken, wenn gesprochen wird, dann ist der Mensch in Chela.

Meister sein heisst aus äusseren Leibe denjenigen Stoff haben, den die Wesenheiten haben, die in unseren Gedanken mitwirken. Deshalb haben die grossen Religionslehrer in früheren Zeiten bildlich gesprochen, denn die Imagination gibt das Bild, nicht den abstrakten Gedanken.

In allen Religionen wird in Bildern gesprochen. Das Bild ist für den Menschen zunächst das Untergeordnete, aber wenn der Mensch versteht, aus jedem Gedanken wieder ein Bild selbst zu machen, dann ist er auf einer höheren Stufe angelangt. Dies ist die Vorbedingung zu einer ganz neuen Art von Wahrnehmung.

Tatsächlich kommt es darauf an, dass sich der Mensch dazu entwickelt, nicht in den bloss Abstrakten zu denken, sondern seine Gedanken jedesmal in Bilde zu haben. Der Mensch lernt in der Regel bloss Gedanken. Der sich höher entwickelnde Mensch muss in Bildern denken, d. h. imaginieren. Schon im Ausdruck liegt, um was es sich handelt. Durch eine gewisse Macht einer Sache etwas einprägen (Imaginieren).

In der Phantasie beim Dichter und Künstler finden wir nur ein ganz schwaches Abbild von der Imagination. Wenn nämlich der Mensch, der sich höher entwickelt, spricht, wird er bei besonderen Anlässen bei seinen Worten versuchen das Gegenbild vor sich zu haben, das Imago. Daher die grossen gewaltigen Bilder in den religiösen Schriften. Wer sich aufschwingt zu diesen Erzeugen von Bildern, der ist so weit, dass er die Stufe erreicht hat der geistigen Wesenheiten, die Rassen-schaffend sind. Derjenige, welcher nicht nur Bilder in sich entwickelt, sondern Intuitionen, der ist nicht nur Rassen-schaffend, sondern er wirkt schaffend an den nächsten planetarischen Dasein. Der schafft aus dem Nirwana heraus. In den Bildern wird nachklingen, was dann auf der Erde verwirklicht ist, aber vor aus der Intuition schafft, der schafft aus dem, was nirgends verwirklicht ist.

Das ist der Begriff der Apokalypse, was erst in der Zukunft

wirklich sein wird; das kann man nur schaffen aus der Intuition heraus.

Durch das abstrakte Denken schafft man ein Abbild von dem, was da ist. Bei der Imagination läßt der Mensch sich befruchten von dem gestalteten Geist in seinen Innern.

Der Imagination entsprechen verborgene Wirklichkeiten, die durch Befruchtung höherer geistiger Wesenheiten entstanden sind. Dann kann man auf dem Astralraum diese höheren geistigen Wesenheiten sehen.

Die Vorbedingung dazu ist, eine Sprache zu entwickeln, die nicht der Ausdruck abstrakter Gedanken ist, sondern der Ausdruck von Bildern. Medien sprechen sich auch in höchstens Imaginationen aus, in Bildern und Symbolen, aber unbewusst.

Hinter ihnen gestaltet der Geist die Symbole. Der Chela macht das bewusst, aber auch nicht willkürlich. Er läßt sich von Geist befruchten dabei. Genau ebenso wie auf diese Art der Mensch sich erhebt zum Schaffen von Bildern und Intuitionen, ebenso hat vor seinem Dasein die äussere Welt gewirkt, u. zw. so, dass in allem, was mineralische Wesenheit um uns her ist, also rein physische Natur, als schaffende Kräfte Intuitionen wirken.

Der Kristall ist äusserlich, wie er sich den Sinnen zeigt, ist aber geschaffen worden durch Intuitionen. Hinter der ganzen physischen Welt liegt ein Kosmos von Intuitionen und zuletzt ein Wesen, der Planetengeist, der die Intuitionen hervorbringt.

Hinter aller Sprache wirkt der Menscheng Geist mit. In allem Lebendigen wirkt dieselbe Stufe von Geist mit. Hinter allen Pflanzen wirkt die Imagination. Die gestaltete Pflanze kommt aus der Imagination und hinter ihr steht eine geistige Wesenheit.

Alles Bewusste und Empfindende ist aus dem Gedanken selbst entstanden. Man sieht das ganze Universum an als ein Physisches, Erde, Sonne, Mond und Sterne, die Milchstrasse etc. Hinter ihnen steht ein grosser intuitiver Geist. Es ist derselbe Geist, der sich ausdrückt in unsere Handlungen. Der steht auch hinter dem ganzen Universum.

Das Christentum nennt ihn den Vater. Weil er so wenig bekannt ist, wird er der unbekannte Gott genannt, auch der α . Logos in der theosophischen Literatur. Hinter allen Lebendigen steht der Geist der Imagination; derselbe Geist steht auch hinter unserer Sprache; er ist das Wort. Damit meint man etwas ganz Sensuelles, Wirkliches. Derselbe Geist ist hinter jedem unserer Worte, wird also mit Recht das Wort genannt; uneigentlich heisst er der Sohn oder Christus. Das ist, was in allen Leben als Imagination lebt.

Dann können wir hinauf zu dem, was bewusst ist, was irgendeinen Grad von Bewusstsein hat, zu dem Tierischen und dem, was im Menschen Tierisch ist. Das kann man fassen mit Bedenken. Das hat jeder in sich; was im Tier vergeht, geht zunächst in ihm selbst vor, das abstrakte Bewusstsein. Alles Bewusstsein der Welt lebt auch im Menschen. In sich nennt es der Mensch „Geist“, insofern er draussen in der Natur schafft, nennt er es „heiliger Geist“. Das ist, was allen Empfinden und Bewusstsein zu Grunde liegt

Krankheit gibt es nur im Sondern. Der Geist kann an sich nicht krank sein, sondern nur, wenn er inkarniert ist in den unteren Körpern. Das Wort „heilig“ bedeutet heil sein, es drückt aus, dass der Geist, der draussen die Welt durchflutet, gesund ist.

Der heilige Geist ist nichts anderes als der durch und durch gesunde Geist. Daher, der, der sich mit dem heiligen Geist wirklich vereinigt, die Kraft des Heilings erhält. Sie muss zu tun haben mit dem die Welt durchflutenden heiligen Geist. Das ist der Geist, der wirkt von Mensch zu Mensch als wirklicher Heiler. Schen wir hinaus auf den physischen Plan. Da haben wir zunächst das, was wir mit dem Sinne wahrnehmen. Dahinter ist der grosse intuitive Geist. Alles physisch Vorhandene hat dieser Geist gemacht, alles, was in der reinen Form lebt. Hinter dem steht der Vatergeist, der Logos. Dadurch, dass wir das anschauen, verändern wir es nicht, aber in uns geht eine Veränderung vor. Wenn wir handeln, verändern wir nicht nur, was draussen in der Welt ist, sondern auch die Kräfte, die draussen in der Welt stecken. In dem Augenblick schaffen wir eine Veränderung auf dem physischen Plan. Hinter der Veränderung liegt auch eine Veränderung

- 21 -

der Grundkräfte, dessen, was den ersten Logos entspricht; das beeinflussen wir mit anderen Handlungen. Das bleibt. Es ist da, es kann nicht wieder vergehen, ausser wenn es von derselben Kraft vernichtet wird, die es hervorgerufen hat.

In den grossen Weltintuitionen wird eine Veränderung hervorgerufen durch unsere Handlungen. Diese Veränderung erfasst man als Karma. Das was den Menschen von den physischen Dingen in die Welt zieht, nennt man, wenn man auf Karma sieht, Rupa. Rupa nennt man es auf dem Grunde, weil er es in Rupa vollbracht hat (durch den Körper, sein Aussenere). Wir schaffen da in Leibe, in Rupa, wenn wir auf die Aussenen Intuitionen wirken.

Das Zweite, wo heute der Mensch noch nicht so selbständig ist, sondern noch ein anderer Geist mitwirkt, das ist die Rede. Damit machen wir Eindrücke in der Welt, hinter der nicht bloss das Physische steht, sondern das Leben. In der Welt des Lebens bleiben die Imaginationen von den zurück, wovon wir sprechen, bildende Kräfte, die neue Rassen schaffen. Unsere jetsige Rasse ist aus dem geschaffen, was hinter den Worten früherer Rassen steckt. Das ist hineingebildet in unsere Rasse. Ausserdem kommt alles in Betracht, was überhaupt nur Imagination ist. Dies zeigt uns, dass wir mit unseren Worten Eindrücke hervorrufen in Reich des Schnees, in Reich des 2. Logos. Diese kommen zurück als das Kollektiv-Karma der ganzen Rasse. Denn wir schaffen das Wort nicht allein, der Geist der Rasse wirkt mit in dem Gefühl des Menschen, durchsetzt die ganze Gefühlswelt. Da klingt noch, was der Mensch mit seiner Gruppe gemeinschaftlich hat.

Was in einem viel breiteren Sinne auf das Karma wirkt, ist das Gefühl - Vedana.

Also 1. Rupa = Leiblichkeit,
2. Vedana = das Gefühl.

Für denjenigen Menschen, der noch kein Chela geworden ist, ist das Gefühl etwas sehr wichtiges, bei der Wahrnehmung des zweiten Logos und bei alledem, was lebendig ist. Die Wissenschaft will das Tier und die Pflanz-

so ohne das Leben betrachten. Der Mensch ist noch nicht weiter, als dass er das Leben mit dem Gefühl begreifen kann. Erst das imaginative Verstande n befähigt ihn, ins Leben hineinzusehen.

Den Gedanken entspricht in der Umwelt alles, was Empfindung, Bewusstsein hat. Dass wir überhaupt in der Lage sind, die Welt in physischen Raum wahrzunehmen, als eine farbige und tönende Welt, ist möglich, weil wir uns den Gedanken ausbilden können.

Wir empfangen die Wahrnehmung. Darüber denken wir nach. Es wäre die grösste Torheit von den Menschen, wenn er sich Gedanken über die Wahrnehmung bilden wollte, wenn keine Gedanken darin wären. Dann wären Gedanken blosser Illusionen, wenn nicht die Wahrnehmung zu Stande gekommen wäre durch Gedanken.

Was die Kombinationen der Wahrnehmung ergibt, ist, dass die Wahrnehmung zuerst aufgebaut ist durch Gedanken, die wir herauschillen. Die Naturgesetze sind nichts anderes als Gedanken, der heilige Geist ist es. Die Wahrnehmung ist die Grenze zwischen beiden, dem Geiste draussen und dem Geiste drinnen.

So können wir mit einem Gedanken, den wir haben, nicht wirken auf das Leben, aber auf alles Bewusste, was draussen selbst Gedanke ist.

In allen den geistigen Wesenheiten, die das Bewusstsein hervorgebracht haben, lassen wir Spuren zurück durch den Gedanken. Was der Mensch auf „rand der Wahrnehmung an Gedanken ausbildet, und das was er zu Gedanken macht, hat wieder seine Wirkung auf alles, was die Wahrnehmungen möglich macht.

Wir unterscheiden daher noch drittens

3. Wahrnehmung oder Sanyas, was als drittes auf das Kraan wirkt.

Durch alle Handlungen rufen wir Gegenhandlungen draussen hervor.

Hand.

Durch alle Worte greifen wir ein draussen in die Welt der

schaffenden Gefühle, um damit Gegengefühle um uns zu schaffen. Vedana.

Mit dem, was wir über die Wahrnehmungen denken, greifen wir ein in die ganze Welt des Gedankens draussen.

Sañña

Das, was wir um uns herum wahrnehmen, wird nicht mehr sein, wenn wir wieder erscheinen auf der Erde. Daher wird auf die künftige Inkarnation alles, was wir über die Wahrnehmungswelt denken, gar keinen Einfluss ausüben können. Nur in dieser Inkarnation wird es eine Kumbildende Kraft haben.

Der Gedanke wirkt auf unseren jetzigen Charakter.

Was aus dem Gefühl heraus entspringt, das, was mit unserer Umgebung wesentlich zu tun hat, was in die Welt der Imagination hineingeht, das kommt uns zurück in der nächstfolgenden Inkarnation, sodass es in uns selbst erscheint, als Neigungen und ausser uns als Gelegenheiten. Durch die Neigungen führt man also die Gelegenheiten der Welt herbei, die das Schicksal bilden. (Neigungen, die karmisch veranlagt sind). Die Gedanken formen den Charakter. Die Neigungen führen karmisch die Gelegenheiten herbei. Die Handlungen führen das karmische Schicksal herbei, die ganzen Leiblichen Umstände, unter denen der Mensch geboren wird. Was wir mit unserer Leiblichkeit wirklich ausführen, das ist unser wirkliches Schicksal, das kommt uns karmisch zurück.

Der Mensch kann bewusst nur Neigungen schaffen, für künftige Inkarnationen, wenn er sich jetzt zur Imagination aufschwingt.

Darin liegt das Geheimnis, wie die grossen Religionsstifter gewirkt haben über ihre Zeit hinaus.

Die Bilder, die sie den Menschen gegeben haben, haben ausgelöst Neigungen für folgende Inkarnationen. Jedes Bild, das sie in die Seele setzen, tritt in der ganzen künftigen Gefühlswelt der Menschen hervor. Entweder beobachtet der Mensch solche Imaginationen, oder er bekommt sie von einem Führer. Wir selbst haben sie, wenn wir unser ganzes Gefühlsleben in die Hand

genommen haben. Das ist beim Chela der Fall. Er fühlt so, wie er es sich vornimmt. Für die übrige Menschheit wird gesorgt durch die Religionsstifter. Die Religion kann untergehen, denn sie lebt in den Neigungen nach. Heute kommen die Neigungen heraus, die im 13. und 14. Jahrhundert der Menschheit eingepflanzt worden sind.

Es ist wichtig, dass nicht die materialistischen Bilder inden Menschenhernen Platz greifen, denn die würden die Menschen in der zukünftigen Zeit mit den brutalsten Neigungen ausstatten, die bloss auf die Sinnenwelt gerichtet sind.

Diejenigen Begierden und Wünsche leben im Menschen, die aus der Imagination hervorgehen. Das ist sein

Bewahren = Sanskara

Alles das, was intuitiv in Menschen ist, die grossen Impulse die sie empfangen, von den höchsten Eingeweihten, die sind eigentlich, was das Tatsachen Karma überwindet. Wer sich zu den eigentlichen Intuitionen erhebt, der dringt durch die physische Welt zu dem Vatergeist empor.

Wer intuitives Erkennen hat, der kann wirken auf das Tatsächliche Karma. Er fängt an, sein Karma bewusst einzuschränken.

Dem gewöhnlichen Menschen erscheinen nur die Massen als Ähnliche, die auch bewusst sind. Kommt er zur Imagination, so wird ihm das Leben verständlich; kommt er zur Intuition, so kann er vordringen bis zu den intuitiven Kräften.

Soviel der Mensch wirken kann auf sein Karma, soviel muss er selbst haben, an Intuitionen, oder er muss solche von den Eingeweihten haben als die grossen Pflichtgebote.

Vyasa nennt man das Bewusstsein, was notwendig ist zur Überwindung des Karma.

Man denke sich den Menschen lebend, handelnd, sterbend. Wir denken uns ihn wie er jetzt ist, gestorben, fort. Aber es ist etwas von ihm da in dieser Welt, was er hineingewoben hat in diese Welt. Das sind:

Rasa, Vedana, Sajnana, Sanakaras und Vyasa.

Diese fünf Dinge sind sein Konto: Das persönliche Schicksal als Raga.
Das Schicksal des Volkes, in dem er geboren wird, als Vedana, dass er über-
haupt geboren wird auf dieser Erde als Saajna. Ferner wirken mit Sanskaras
und Vynasa.

Das sind die fünf Branchas.

Was man in die Welt hineingibt, bleiben die fünf Branchas in
der Welt. Die sind die Grundlage des neuen Daseins. Sie sind stufenweise
weniger wirksam, wenn der Mensch eine, von den letzten bewusst entwickelt
hat. Je mehr er Vynasa bewusst in der Gewalt hat, desto mehr bekommt er
in seine Gewalt, sich bewusst in physischen Leibe zu verkörpern. Die
Branchas sind eigentlich identisch mit dem Karma.

- | | |
|------------------------------------|---|
| 1. Raga, Leiblichkeit, Handlungen. | 5. Vynasa, Bewusstsein, das
notwendig ist. |
| 2. Vedana Gefühl | 4. Sanskaras, Begehren. |
| 3. Saajna, Wahrnehmung | |

o-o-o-o-o-o-o-o-o-o-o-o-o-o-o-o